

Die UN-Stadt Bonn: Eine Erfolgsgeschichte ist noch nicht zu Ende geschrieben

Harald Ganns

Im Jahr 2016 feiert Bonn ›20 Jahre UN-Stadt‹ und damit einen wichtigen Teil eines grundlegenden Strukturwandels – und natürlich ein wenig auch sich selbst. In der Tat ist Bonn nach der Umzugsentscheidung vom Juni 1991 keineswegs in den von vielen befürchteten ›Dornröschenschlaf‹ verfallen, sondern hat einen bemerkenswerten Veränderungsprozess geschafft. Ein wichtiger Teil dieses Strukturwandels ist die Entwicklung zu einem bedeutenden Standort der Vereinten Nationen. Selbstverständlich mag man sich fragen: 20 Jahre? Immerhin gab es seit dem Jahr 1951 UN-Büros in Bonn und mit dem Übereinkommen zum Schutz der wandernden wild lebenden Tierarten (CMS), auch Bonner Konvention genannt, siedelte sich bereits im Jahr 1984 ein weltweit arbeitendes UN-Sekretariat an.

Als Beginn der eigentlichen Entwicklung zu einem wichtigen UN-Standort wird jedoch mit Recht der 20. Juni 1996 betrachtet. An diesem Tag wurde in Anwesenheit des damaligen UN-Generalsekretärs Boutros Boutros-Ghali den Vereinten Nationen mit dem Haus Carstanjen eine Bundesliegenschaft als Sitzgebäude zur Verfügung gestellt. Sogleich zogen das Sekretariat des Freiwilligenprogramms der Vereinten Nationen (UNV) und das Sekretariat des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (UNFCCC) ein.

Dieses Jubiläum gibt Anlass zu einer Reihe von Anmerkungen:

- Bonns Entwicklung zu einem UN-Standort ist ganz ohne Zweifel eine Erfolgsgeschichte. Aus ein paar Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind inzwischen annähernd 1000 geworden, die für fast 20 verschiedene UN-Organisationen tätig sind. Seit dem Jahr 2006 gibt es mit den früheren Bürogebäuden des Deutschen Bundestags einen UN Campus.
- Bonn und seine UN-Organisationen haben sich ein klares Markenzeichen geschaffen: Der UN-Standort steht eindeutig für das Thema ›Nachhaltige Entwicklung‹. Beweis dafür ist nicht zuletzt die zwischen den UN und der Bundesregierung unterschriebene Absichtserklärung, das Sekretariat der globalen Aktionskampagne für die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG Action Campaign) in Bonn anzusiedeln.
- Die Arbeit der Bonner UN-Sekretariate wird wesentlich durch ein in Bonn und der Region vorhandenes Umfeld unterstützt, welches sich ebenfalls der Nachhaltigkeit verpflichtet fühlt: Rund ein Dutzend internationaler staatlicher Organisationen, fast 150 nationale und internationale nichtstaatliche Organisationen sowie eine Reihe wichtiger Wissen-

schaftseinrichtungen. Nicht zuletzt sind die Stadt selbst und die umliegenden Landkreise zu nennen, die sich bemühen, umweltfreundlich und nachhaltig zu wirtschaften.

- Schließlich spielt die über vierzigjährige Erfahrung als Hauptstadt eine wichtige Rolle. Bonn ist in rheinischer Tradition gastfreundlich und weltoffen. Internationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühlen sich gut aufgehoben.

Man würde allerdings dem UN-Standort Bonn und seiner weiteren Entwicklung keinen Gefallen tun, alles nur durch die ›rosarote Brille‹ zu betrachten:

- Nicht alle Bewerbungen waren erfolgreich. Besonders schmerzlich waren die Fälle des Grünen Klimafonds und der Internationalen Agentur für Erneuerbare Energien (IRENA). Die Aufgabe aller Verantwortlichen ist es, Gründe für Misserfolge zu untersuchen und daraus zu lernen.
- Der Bund hat bei wichtigen Bewerbungen die Federführung. Berlin ist weit weg und nur wenige Politikerinnen und Politiker setzen sich mit Nachdruck für die Bonner Interessen ein. Deutlich wird dies an der ständigen Diskussion um die Zukunft des Berlin-Bonn-Gesetzes. Allerdings sollte unbestritten sein, dass Bonn als Teil der Vereinbarungen von Beginn der neunziger Jahre die deutsche UN-Stadt ist und bleibt.
- Die administrativen Hürden der deutschen Bürokratie sind bei fast allen Neuansiedlungen ein Problem. Jedes Mal muss erneut um Status und Privilegien gestritten werden, bevor ein sogenanntes ›Sitzstaatabkommen‹ zustande kommt – ein klarer Standortnachteil gegenüber ausländischen Konkurrenten. Der Vorschlag, in Deutschland ein sogenanntes ›Gaststaatgesetz‹ nach Schweizer Vorbild zu verabschieden, ist daher vernünftig. Die Umsetzung ist leider seit Jahren überfällig.
- Bonn hat sich in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Konferenzstandort entwickelt. Im Juni 1995 wurde endlich der Erweiterungsbau des früheren Plenarsaals des Bundestags eingeweiht, beides jetzt unter dem Namen World Conference Center Bonn (WCCB). Hier bleibt die Aufgabe, dieses wunderbare, geschichtsträchtige Ensemble auch wirtschaftlich konkurrenzfähig zu machen.

Bonn ist stolz darauf, dass die Vereinten Nationen, Internationalität und der Einsatz für eine nachhaltige Zukunft mit dem Namen der Stadt verbunden werden. Noch ist diese Erfolgsgeschichte jedoch nicht zu Ende geschrieben. Für die weitere positive Entwicklung wird auch in Zukunft die engagierte Unterstützung der Politik benötigt.



Harald Ganns, geb. 1935, Botschafter a. D. und Senior Advisor bei den Vereinten Nationen in Bonn. Von 2001 bis 2007 war er Sonderbeauftragter des Auswärtigen Amtes für die Angelegenheiten der UN-Organisationen mit Sitz in Bonn.